

Autor: Köhler, Peter
Seite: 044 bis 045
Ressort: Finanzen / Geldanlage
Mediengattung: Tageszeitung

Nummer: 023
Auflage: 44.803 (gedruckt)¹ 132.740 (verkauft)¹
 147.111 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,595 (in Mio.)²

¹ IVW 3/2022² AGMA ma 2022 Tageszeitungen

ANLAGESTRATEGIE

Milliarden für die Infrastruktur

Investitionen in Versorger, Netze und Bahnfirmen galten über Jahre als langweilig, aber aktuell laufen sie gut. Für die kommenden Jahre sind 300 Milliarden Dollar Kapital für den Sektor reserviert.

An der Börse haben sie jahrelang ein Nischendasein geführt, doch im vergangenen Jahr rückten sie in den Fokus von Anlegerinnen und Anlegern: Infrastrukturaktien. Denn Unternehmen wie Energieversorger und Telekommunikationskonzern gelten als krisenresistent: Selbst in der größten Not verzichten Verbraucher nicht auf Strom, Telefon und Internet.

Die starke Performance von Infrastrukturaktien dürfte nicht nur auf das vergangene Jahr beschränkt bleiben, prognostizieren Experten wie Johannes Maier, Portfoliomanager globale Infrastrukturaktien bei Bantleon, und Shane Hurst, Infrastrukturspezialist bei Clearbridge Investments in Sydney. Sie glauben, dass die Unternehmen in den kommenden Jahrzehnten gleich von mehreren Megatrends profitieren dürften.

Zunächst bieten laut Bantleon-Manager Maier viele Unternehmen im Bereich Infrastruktur einen guten Inflationsschutz, weil die Betreiber gestiegene Beschaffungskosten in der Regel an ihre Kunden weiterreichen können: „Einerseits profitieren sie von konstanter Nachfrage in volkswirtschaftlichen Schwächephase, andererseits werden sich die positiven Effekte der oft inflationsindexierten Verträge auszahlen.“

Zu den direkten Profiteuren hoher Inflation zähle beispielsweise der französische Konzessions- und Baukonzern Vinci, der bei einigen seiner Mautstraßen jedes Quartal die Mautgebühren anpassen kann. Ein anderes Beispiel sei der italienische Stromnetzbetreiber Terna, der schon bei der Vorlage der jüngsten Quartalszahlen ein beschleunigtes Wachstum meldete.

Infrastrukturfirmen profitieren aber

nicht nur von der immer noch hohen Inflation, sondern von drei weiteren aktuellen Entwicklungen:

1. Ausstieg aus fossilen Energieträgern
 Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine versuchen die westlichen Industrieländer, den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern wie Kohle und Öl zu beschleunigen. Davon werden über die nächsten Jahrzehnte die erneuerbaren Energien profitieren, aber auch Infrastruktur wie neue Stromnetze oder Verladeterminale.

2. Umbruch der Verkehrsinfrastruktur
 Weltweit befindet sich die Verkehrsinfrastruktur im Umbruch, bestes Beispiel sind die Ladestationen für die E-Mobilität, bei denen die Investitionen erst am Anfang stehen.

3. Digitalisierung
 Die fortschreitende Digitalisierung erfordert den Neu- und Ausbau der Datennetze, etwa durch Investments in die Glasfasertechnik oder neue Knotenpunkte. Aber auch die 5G-Netze für die Kommunikation bieten Chancen für Anleger, zum Beispiel bei den Funkmasten.

Dadurch entsteht ein hoher Investitionsbedarf. Bei den Schätzungen für die kommenden Jahre bewegt man sich in der Regel im Bereich von Billionen statt Milliarden. Laut der Anlagegesellschaft Clearbridge beträgt beispielsweise der Infrastrukturbedarf in China von 2017 bis 2035 gut 23 Billionen Dollar, in den USA sind es knapp 14 Billionen und in Westeuropa sieben Billionen. „In den USA und auch in der EU wird es in den kommenden 25 bis 30 Jahren massive Investitionen in Solarbetreiber und Windkraftanlagen geben. Um das Klimaziel 2050 – „net zero target“ – zu erreichen, müssen Billionen mobilisiert

werden“, sagt Clearbridge-Infrastruktur-spezialist Hurst.

Das weltweit für Infrastruktur reservierte Kapital, das noch nicht investiert ist, dürfte aktuell bei 300 Milliarden Dollar liegen, meint Hurst. Hiervon sollten beispielsweise börsennotierte Versorger, Mautbetreiber, Eisenbahnunternehmen und erneuerbare Energien profitieren. In Europa seien die Versorger attraktiv, in den USA die Eisenbahnen und die Stromnetzbetreiber.

Zu den größeren Posten in den Fonds von Clearbridge Investments, dem „Legg Mason ClearBridge Global Infrastructure Income Fund“ (IE000PJ7USS7) und dem „Legg Mason ClearBridge Infrastructure Value Fund“ (IE00BD4GTQ32), zählen etwa der spanische Versorger Iberdrola, dessen portugiesisches Pendant EDP, das US-Energieunternehmen Next Era Energy, der britische Übertragungsnetzbetreiber National Grid, der kanadische Pipelinebetreiber Pembina Pipeline, der Funknetzbetreiber American Tower, der britische Versorger SSE oder das Eisenbahnunternehmen East Japan Railway. Was außerdem aus Sicht von Clearbridge-Experte Hurst für Infrastrukturtitel spricht: Sie notieren aktuell deutlich unterhalb ihrer historischen Höchststände. „Trotz der jüngsten Kurssteigerungen gibt es immer noch Spielraum nach oben bei den Kursen von Infrastrukturunternehmen.“ Eine Rendite von zehn Prozent per annum über die kommenden fünf Jahre hält Hurst für Investments in Infrastruktur für machbar. Rund die Hälfte davon sollte bei den auf Dividenden fokussierten Strategien aus den Ausschüttungen kommen.

Die Anlagegesellschaft Bantleon weist in einer Analyse zudem auf die positi-

ven Auswirkungen des „Green Deal“ in der Europäischen Union hin. Dieser werde bei entsprechend positionierten Unternehmen zu einem wesentlichen Treiber der Umsatz- und Gewinnentwicklung werden. Chancen sehen die Bantleon-Experten gleich in mehreren Bereichen der Energieinfrastruktur.

Das ist erstens der Ausbau der erneuerbaren Energien. Unabhängige Projektentwickler würden vom beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien auf beiden Seiten des Atlantiks profitieren. Bei Unternehmen wie Greenvolt Energias aus Portugal und Grenergy Renewables aus Spanien zeichne sich der entsprechende Rückenwind bereits ab: Trotz des herausfordernden Umfelds seien sowohl die Ergebnisse für 2022 als auch die Erwartungen für 2023 deutlich gesteigert worden.

Zweitens werden Stromnetze im Kontext der Energiewende stark aufgewertet und modernisiert. Strom aus erneuerbaren Energiequellen wird häufig an weit von den großen Verbrauchszentren entfernten Orten erzeugt, etwa in der Nordsee. Das Stromnetz der Zukunft muss unzählige dezentrale Erzeugungsanlagen aufnehmen, den gleichzeitigen Strombedarf von Wärmepumpen, E-Autos und Batteriespeichern ausgleichen und dabei eine zuverlässige sowie sichere Versorgung garantieren. Durch die Gewinnung von erneuerbaren Energien schwanken zudem Bedarf und Produktion sehr dynamisch, und diese Lasten müssen im Netz durch flexible Lösungen ausbalanciert werden.

Global wurden laut Bantleon in der vergangenen Dekade jährlich knapp 300 Milliarden Dollar investiert, was gerade gereicht habe, um die bestehende Infrastruktur instand zu halten. Die Modernisierung und der nötige Ausbau seien dabei sträflich vernachlässigt worden. Um den Ansprüchen der angestrebten Energieversorgung gerecht zu werden, müssten sich die Investitionen bereits bis 2030 mindestens verdoppeln. Deutlich erhöhte Investitionsprogramme von Stromnetzbetreibern wie Terna deuteten das starke fundamentale Umfeld für das Segment bereits an.

Der dritte – erst in jüngerer Zeit in den Fokus gerückte – Sektor ist die Recyclingindustrie. Die Transformation zu regenerativen Energiequellen ist ohne den Ausbau von Speichertechnologien nicht möglich. Dafür werden jedoch laut Bantleon riesige Mengen an seltenen Metallen wie Grafit, Kobalt und Lithium benötigt. Einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zufolge werden diese Batteriematerialien bereits knapp.

Außerdem wird der Großteil dieser Metalle in China verarbeitet, was speziell für Europa ein neues „Klumpenrisiko“ zur Folge hat, meint man bei Bantleon. Der von der EU-Kommission vorgeschlagene „Critical Raw Materials Act“ soll nun sicherstellen, dass ausreichend Batteriematerialien für den erwarteten Boom zur Verfügung stehen. Dabei zeichnet sich für die Bantleon-Analysten neben der Diversifizierung von Lieferketten die neue Bedeutung

der europäischen Recyclingindustrie ab. Der belgische Materialtechnologie- und Recyclingspezialist Umicore beispielsweise habe seine Ambitionen mit dem Bau neuer Anlagen in Europa und den USA unterstrichen und wolle so das Geschäft bis zum Ende des Jahrzehnts mehr als verdoppeln.

Dasselbe gelte für das deutsche Unternehmen Befesa, das auf die Wiederverwertung von Stahlstaub spezialisiert ist, der bei der Herstellung von Sekundärstahl entsteht. Das Unternehmen hat kürzlich ein knapp 500 Millionen Euro schweres Investitionsprogramm für neue Fabriken in Europa, den USA und Asien aufgelegt. „Umicore und Befesa dürften in den nächsten Jahren zu den großen Gewinnern der Energiewende zählen“, glaubt Infrastrukturexperte Maier.

Befesa ist das einzige Unternehmen mit der Erstnotiz in Deutschland, das zu den Favoriten der Experten gehört. Ansonsten spielen deutsche Titel in diesem Bereich keine Rolle. Die Probleme einiger Versorger seien zu gravierend, hinzu komme die Abhängigkeit vom Spotpreis am Gas- und Strommarkt, sagt Hurst von Clearbridge: „Deshalb fehlen hier oft stetige Cashflow-Zuflüsse, auf die wir Wert legen.“

ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Um das Klimaziel 2050 zu erreichen, müssen Billionen mobilisiert werden. Shane Hurst Vermögensberater

Wörter: 1169

Urheberinformation:

Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH 2023: Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH ist untersagt. All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.